

Reisebericht vom 33. Deutschen Evangelischen Kirchentag Dresden 1.-5. Juni 2011

... da wird auch dein Herz sein (Mt 6,21)

Da waren wir also wieder unterwegs, Christen aus den beiden evangelischen Dekanaten Bad Marienberg und Selters, nach Dresden zum Kirchentag. Horizonterweiterung, über den eigenen Tellerrand schauen, sich mit den Glaubens- und Zeitfragen unserer Tage beschäftigen und dabei mit vielen Menschen in Kontakt treten, das kann immer wieder bereichernd sein, wenn man sich denn darauf einlässt. Vielleicht trägt dieser mein Bericht dazu bei, dass in zwei Jahren zum nächsten Kirchentag nach Hamburg (1.-5. Mai 2013) wieder mehr Teilnehmer aus den Gemeinden des Dekanates Selters mit dabei sind.

Morgens früh ging es mit dem großen Reisebus von Westerburg und Montabaur aus los. Um 14 Uhr waren wir am Ziel. Die Helfergruppe fuhr weiter zu ihrem Einsatzort und in ihr Quartier. Andere fuhren mit dem Kirchentagesausweis mit öffentlichen Verkehrsmitteln weiter in die Privatquartiere. Unsere Rest von 24 Personen bezog in der Mittelschule von Weinböhla zwei Klassenräume. Ich konnte im Raum 206 Matte und Schlafsack ausbreiten. Hier durften wir für vier Nächte bleiben. Morgens konnten wir hier auch frühstücken in extra Räumen. Wir waren erfreut über die saubere Schule. Auch Duschen war möglich. Und so freundlich wurden wir betreut.

Ab jetzt gingen viele von uns eigene Wege. Ich machte mich mit der Trompete auf nach Dresden zum Eröffnungsgottesdienst, mit dem Zug in 30 Minuten bis zum Hauptbahnhof. Übrigens ein Sackbahnhof, der an beiden Seiten höher gelegte Gleise zusätzlich hatte, die nicht als Sackgasse endeten sondern weiterführten. Warum ist dies in Stuttgart nicht auch möglich?



Es war für mich wieder schön, in die große Schar der Bläserinnen und Bläser mich einordnen zu können. Nach dem Gottesdienst gab es den großen Abend der Begegnung mit 300.000 Menschen. Ich habe die Stände vom Erzgebirge angesteuert. Dort konnte ich auch eine Linsensuppe essen. Die Bergmannsandacht war beeindruckend. Zum Abschluss beidseitig der Elbe folgte um 22.15 Uhr der Musikalische Ausklang mit dem Lichtermeer. Waren es in Köln 2005 noch die Bläser, so waren es nun Chorsänger, die unsere Kirchentageslosung musikalisch umsetzten. Wohlbehalten kam ich nach Mitternacht in der Schule in Weinböhla wieder an. Es war ein Tag.

Am **Donnerstag** hatte ich meinen ersten Einsatz als Gestalter des offenen Singens. Also machte ich mich rechtzeitig auf den Weg. Vom Hauptbahnhof zum anderen Elbufer konnte ich die Straßenbahn

nehmen. Dann ging ich zu Fuß weiter bis zur Diakonissenhauskirche in der Bautzner Straße 70. Um 12 Uhr begann dort ein Gottesdienst mit Musik von Misa Criolla aus Lateinamerika. Musikalisch jedenfalls wurden wir hier in eine andere Welt hineingenommen. Doch der Gottesdienst endete nicht wie geplant, so dass für die eingeplanten 60 Minuten des offenen Singens nur 30 Minuten blieben. Und das Hungergefühl machte sich um 14 Uhr bemerkbar. Trotzdem waren die Dagebliebenen gut dabei. Wir sangen aus dem Kirchentagesliederbuch:

- Der Tag ist seiner Höhe nah (14) nach der Melodie "Nun danket all und bringet Ehr"
- Halleluja / Suchet zuerst Gottes Reich (63) mit Gitarrenbegleitung
- Dich rühmt der Morgen (3) als Wechselgesang, Text Jörg Zink, Melodie: In dir ist Freude
- Lobet den Herren (6) erklang sogar 4stimmig
- Herzen, die kalt sind wie Hartgeld (110) mit Gitarrenbegleitung und Klatschen
- Ich singe dir mit Herz und Mund (49) wieder 4stimmig
- Wo du deinen Schatz hast - mein Lied zur Kirchentageslosung, mit Gitarrenbegleitung
- Wer bringt den Fischen das Schwimmen bei (93) mit Gitarre - kam sehr gut an

Im Anschluss gab es für mich zu vorgerückter Stunde doch noch eine Nudelsuppe.

Den Nachmittag verbrachte ich in der Stadt und am Elbufer. Im Kongresszentrum war ich abends im Konzert "Oberelbtöne" mit einer Sängerin und einer Band. Deren Lieder sind auf der gleichnamigen CD zu finden. Der Abend hat mich nicht begeistern können. Es wurde fast nur englisch gesungen. Deswegen habe ich mir die CD auch nicht gekauft.

Am **Freitag** wollte ich schon vor dem Beginn der Bibelarbeit (9.30 Uhr) in Dresden in der Auferstehungskirche sein. Ich habe es geschafft. Da die große Kirche schon gut gefüllt war, begann ich mit den Anwesenden schon um 9 Uhr mit dem Singen, auch wieder die mehrstimmigen Lieder aus dem Kirchentagesliederbuch. Das Lied "Wer bringt den Fischen das Schwimmen bei" wurde auch hier begeistert aufgenommen.

Kurz vor Beginn sangen wir mehrstimmig noch das Lied "Die güldne Sonne voll Freud und Wonne". Für die Bibelarbeit über 5. Mose 30,6-20 hatten mich Renate Höppner und Dr. Dr. h.c. Reinhard Höppner, beide aus Magdeburg, gebeten, mit den Zuhörern zu singen: "Nur ein Wort (99)" und "Ich singe dir mit Herz und Mund" und zum Schluss „Gott gab uns Atem“. Das Singen mit den Anwesenden in der vollbesetzten Kirche habe ich gut hinbekommen. Dies war für mich einer der Höhepunkte beim Kirchentag. Da ich im Vorfeld das Redemanuskript gemailt bekommen hatte, war es nun außerdem noch interessant zu sehen, an welchen Stellen von der Vorlage abgewichen wurde.

Im Anschluss an die Bibelarbeit mit dem dazugehörenden Singen blieb ich zum Podium „Freiheit – Geschenk und Aufgabe“. Beteiligt, außer den Moderatoren, waren Christian Lindner MdB, FDP Generalsekretär; Dr. h.c. Friedrich Schorlemmer, Pfarrer; und eine Tänzerin aus Mainz. Ich war also nach München 2010 bei Philipp Rössler, jetzt wieder bei einem Vertreter der FDP gelandet. Wahrer Grund meiner Anwesenheit war jedoch nicht die Liebe zur FDP. Nein, ich war hier, weil ich zuvor mit den Menschen in dieser Kirche gesungen hatte. Trotzdem, ein interessantes Podium.

Den bei der Kirche angrenzenden Italiener wollte ich nicht zum Mittagessen aufsuchen. Also, ab in die Stadt. In meiner Brotdose waren ja noch Brote und Brötchen. So habe ich mir drei Stunden Zeit genommen, um mir die Gemälde im Zwinger anzusehen. Und ich wollte ja auch rechtzeitig um 18.00 Uhr in Weinböhla sein, um dort den Gottesdienst mitzuerleben und beim Abend der Begegnung dabei zu sein. Gut, dass ich mich rechtzeitig auf die Rückfahrt begeben hatte, denn etwas später war auf einem Zentralplatz die elektrische Oberleitung gerissen und nichts fuhr mehr. Der Gottesdienst in der Ev.-Luth. St.-Martins-Kirchengemeinde mit dem anschließenden Begegnungsabend am Gemeindehaus war schön, konnte ich doch mit Einheimischen in Kontakt treten und ins Gespräch kommen.

Den **Samstag** wollte ich ruhig angehen. Schon im Vorfeld war mir mehrfach das Deutsche Hygiene-Museum mit der Daueranstellung und der Sonderausstellung „Kraftwerk Religion“ empfohlen worden. Insgesamt sechs Stunden habe ich mir dafür Zeit genommen und war in beiden Ausstellungen bei Führungen dabei. Zwischendurch war ich in der Stadt beim Chinesen zum

Mittagessen. Das war von daher interessant, weil ich eine Mitarbeiterin aus der Diakonie Bad Kreuznach kennenlernen konnte. Ob ich im Juli dorthin mit der Frauenhilfe zum Ausflug fahre? Das wäre ein schöner Nebeneffekt des Kirchentages.

Im Rudolf-Harbig-Stadion war ich um 19.30 Uhr dabei beim Großkonzert „Die 10 Gebote – das Pop-Oratorium“ von Michael Kunze und Dieter Falk. Ich war einer von 17.000 Besuchern, für mich ein weiterer Höhepunkt des Kirchentags. Der dritte Höhepunkt sollte dann am Sonntagmorgen der Schlussgottesdienst werden. Ja, es ist schon eine Herausforderung, von den 2200 Veranstaltungen sich die für einen selbst richten auszuwählen und auch rechtzeitig da zu sein, wenn man noch reingelassen werden will.

Der **Sonntag**. Für 8.00 Uhr hatten wir uns für die Abfahrt von der Schule verabredet, um nun als Großgruppe gemeinsam den Schlussgottesdienst an beiden Ufern der Elbe zu erleben. Leider konnten wir wegen Verspätung einer Frau, die im Privatquartier war, erst später starten. Doch mit meiner Trompete konnte ich auch so mitblasen. Für uns Bläserinnen und Bläser gab es massenweise Wasserflaschen. Das war hilfreich, denn die Sonne stand heiß über uns. Durch den Schlussgottesdienst zog ich als roter Faden das Herrengebet „Unser Vater“ und das entsprechende Lutherlied „Vater unser im Himmelreich“ (EG 344).



Die Rückfahrt in den Westerwald zog sich bis um Mitternacht in die Länge. Schuld war der starke Rückreiseverkehr nach diesem verlängerten Wochenende und viele liegen gebliebene Pkw. Mein Bericht kann nur einen kleinen Einblick in das Kirchentagesgeschehen geben. Besser ist, zum nächsten Kirchentag selbst mitzufahren, also dann nach Hamburg. Sicherlich hat sich dann durch Zusammenschluss die Nordkirche gebildet. Nach Dresden ist auch Hamburg eine Reise und einen Kirchentag wert.

06.Juni 2011 – Pfarrer Christian Hählke, Beauftragter für den Kirchentag im Ev. Dekanat Selters
www.kirchehochstenbach.de haehlke@web.de